

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

### und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Donnerstag, den 10. September

1891.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Nr. 107.

#### Die Aufhebung der amerikanischen Schweinesperre.

Ziemlich unerwartet ist die Aufhebung des Einfuhrverbots betr. amerikanische Schweine u. Schweinefleisch-Produkte gekommen, aber man kann nicht sagen, daß die Ueberraschung eine unangenehme wäre. Das amerikanische Schweinefleisch wird wieder werden, was es früher war: ein hauptsächliches Nahrungsmittel breiter Volksschichten. Bei den Kornzöllen ist die Frage, ob sie eine Vertheuerung des zur Nahrung dienenden Produktes verursachen, strittig, ist es und wird es bleiben, bei dem Schweine-Einfuhrverbot ist die vertheuernde Wirkung von ernsthaften Leuten niemals in Abrede gestellt worden.

Wenn trotzdem — und zwar noch unter des Fürsten Bismarck Regime, der ja auch preussischer Handelsminister war — seiner Zeit das amerikanische Schweinefleisch von der Einfuhr ausgeschlossen wurde, so waren die Gründe nicht volkwirtschaftlicher oder handelspolitischer, sondern wie häufig von der Regierungsseite betont wurde, nur gesundheitlicher Natur. Die Gründe des Verbots sind in Wegfall gekommen und damit wurde das Verbot selbst hinfällig.

Die Ver. Staaten haben am 30. August v. J. ein Gesetz erlassen, welches eine amtliche Untersuchung des zur Ausfuhr bestimmten Schweinefleisches und Speckes vorschreibt — ein nicht geringes Zugeständniß seitens eines Landes, in welchem beim Verkauf von Waaren der rücksichtsloseste Egoismus als erste Nothwendigkeit und oberste Tugend gilt. Die Ver. Staaten haben sodann, nachdem die deutsche Regierung in dem August-Gesetz kaum mehr als ein platonisches Entgegenkommen erblickt zu haben scheint, am 3. März 1891 ein zweites Gesetz geschaffen, welches die Verschau-Vorschriften des ersten Gesetzes noch verschärfte und von dem der amerikanische Staatssekretär für Landwirtschaft versicherte, daß es „eine bessere gesundheitliche Ueberwachung sichere, als sie in irgend einem anderen Lande bestehe.“ Noch nicht genug: Die deutsche Regierung hat, ehe sie zur Aufhebung des Verbotes schritt, nicht allein durch ihre Konsuln, sondern auch durch eine Anzahl eigens zu diesem Zwecke nach Amerika entsandter Fachmänner feststellen lassen, daß die verschärften amerikanischen Verschau-Vorschriften eine wirksame Kontrolle ermöglichen. Die amerikanische Regierung hat also eine ganz andere Lage geschaffen, als sie im Jahre 1883, wo die Sperre verhängt wurde, gegeben war.

Der Sieg ist in diesem Falle vollständig auf deutscher Seite und er ist nach doppelter Hinsicht bemerkenswerth. Die Garantie, daß ein ausländisches Produkt, welches zur Ernährung der Massen dient, nicht gesundheitschädlich wirken kann, wie dies gar zu häufig bei den früheren amerikanischen Schweinefleisch-Importen der Fall war, ist gewiß nicht gering zu veranschlagen. Aber auch der handelspolitische Erfolg hat Werth. Amerika schützte sich und seine Industrie vor der Konkurrenz der alten Welt durch die Mac Kinley-Bill und will sich wirtschaftlich und politisch auf die eigenen Füße stellen. Aber es kann für seinen Export die alte Welt nicht entbehren. Nun ist es die „alte Welt“, welche ihm die Bedingungen für seine Ausfuhr vorschreibt und Amerika läßt sich diese Vorschriften gefallen. Schritt für Schritt — in drei Ratenzahlungen — hat es nachgegeben, und es hat eben voll und ganz nachgegeben.

Die andere Seite der Sache ist die Erleichterung der Volksernährung in Deutschland infolge Aufhebung des Einfuhrverbots. Allerdings werden die ersten amerikanischen Schweinefleischprodukte frühestens in sechs Wochen auf den deutschen Markt kommen können. Es ist den amerikanischen Exporteuren gegenwärtig noch nicht möglich, Angebote zu machen, da die Fleischwaaren erst von jetzt (unter der Aufsicht der Regierung) zum Abschachten kommenden Schweinen, also nicht vor ihrer Fertigstellung in drei bis vier Wochen für Deutschland mit Attesten versehen werden können.

Zur Vorgeschichte der Aufhebung erfährt man noch, daß die Regierung der Ver. Staaten von Amerika dem Auswärtigen Amt in Berlin mitgetheilt hatte,

daß am 1. September die in ihren Einzelheiten dem Auswärtigen Amt bereits bekannte und den deutschseits erhobenen Forderungen entsprechende Fleischuntersuchung in Kraft treten würde. Darauf ist dann die Aufhebung des Verbots am 3. September erfolgt. Die Untersuchung der für Deutschland bestimmten Fleischwaaren ist also bereits seit dem 1. September im Gange; es sind aber noch mancherlei Kontrollmaßregeln, besonders seitens des deutschen Konsulats drüben, zu erfüllen, wodurch sich die oben angegebene Verzögerung erklärt.

#### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Von verschiedenen Seiten wurde das Befinden des Fürsten Bismarck als wenig günstig bezeichnet. Demgegenüber wird von Personen, die den früheren Reichskanzler in den letzten Wochen gesehen haben, versichert, daß derselbe sich in vollstem Wohlbefinden befinde und durch Frische des Aussehens wie durch geistige Spannkraft überrasche. Dagegen wird hinzugefügt, Professor Schwenninger habe ihm jede geistige Ueberanstrengung, namentlich jede Aufregung strengstens untersagt. Man will daher in den, dem Fürsten näher stehenden Kreisen auch nicht daran glauben, daß er demnächst seinen Sitz im Reichstage einnehmen werde.

— Für die Weltausstellung in Chicago war anfänglich in deutschen industriellen Kreisen keine besonders lebhafteste Theilnahme bemerkbar. Seit einiger Zeit ist indessen ersichtlich ein Umschwung eingetreten. Es wird dies auf die Eröffnungen zurückgeführt, welche die Regierung über die Lage der Sache an der Hand des gewonnenen Materials zu geben in der Lage war. Auch dem Geschid des Reichskommissars Geh. Rath Wermuth wird ein Verdienst daran zugeschrieben. Aller Voraussicht nach wird sich die deutsche Theilnahme bei der Ausstellung recht lebhaft gestalten. Die Wahrnehmungen, welche der Reichskommissar, der sich jetzt auf der Reise nach Chicago befindet, an Ort und Stelle zu machen gedenkt, soll für eine dem Reichstage zu unterbreitende Denkschrift verwerthet werden.

— Straßburg i. E. Bei Niederschöfelfheim wurde während des Wanders ein Sergeant des 6. königlich sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 105 erschossen. Bei einem Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 99 wurden scharfe Patronen gefunden.

— Oesterreich-Ungarn. Nach einer Meldung der Wiener „Montagsrevue“ haben in Schwarzenau sehr wichtige Erörterungen zwischen Capri vi und Kalnoky stattgefunden, über welche allerdings vorderhand nichts verlautbart werde; doch stehen im Oktober infolge des Ergebnisses der Unterredung wichtige Veränderungen in den diplomatischen Korps Deutschlands und Oesterreichs bevor. Auch wichtige Personenfragen bezüglich der Konsulate wurden in Beratung gezogen, da der politische Nachrichtendienst beider Reiche im Orient sich nicht als völlig ausreichend erwiesen habe.

— Frankreich. Der russische Botschafter Baron Mohrenheim erklärte, als bei dem zu seinen Ehren gegebenen Feste in Lourdes ihm der Dank für seine Mitwirkung bei der Herstellung der innigen Verbindung zwischen Frankreich und Rußland ausgesprochen wurde, er habe nur den Willen des Zaren ausgeführt.

— Rußland. Die orthodoxe Geistlichkeit hat die Initiative zur Veranstaltung von Sammlungen für die Nothleidenden in den von der Mifernte betroffenen russischen Gouvernements ergriffen. Die heilige Synode verordnete, es seien Wächtersammlungen in den orthodoxen Kirchen zu bewerkstelligen und die Nothleidenden seitens der reichen Klöster und Kirchen mit Geld und Speise zu unterstützen; in den Gouvernementskreistädten sollen Komitees zur Entgegennahme und Vertheilung freiwilliger Gaben eingesetzt werden. Außerdem wurde eine spezielle Anordnung getroffen wegen Sammlung von Spenden für die Lehrer und Schüler der der orthodoxen Geistlichkeit unterstehenden

Schulen in den von der Mifernte heimgesuchten Gouvernements.

— Mancherlei Anzeichen und Andeutungen sprachen dafür, oder schienen wenigstens dafür zu sprechen, daß das offizielle Rußland doch einiges Unbehagen über die allzu lebhaften Sympathie- und Gebungen der Franzosen empfinde, und man gab sich der Erwartung hin, daß von jener Seite ein bißchen Del auf die stürmischen Wogen gegossen werden würde. Diese Erwartung hat sich jedoch nicht bestätigt. Man hat zwar dafür Sorge getragen, daß dem Zaren nahestehende fürstliche Persönlichkeiten nicht zu unmitttelbar von den Äußerungen der französischen Rußlandswärmer betrossen werden, aber im Uebrigen helfen russische Generale und russische Diplomaten rechtlich mit, die Begeisterung immer intensiver anzufachen. Diesbezüglich braucht nur auf die Ovationen, deren Gegenstand General Obrutschew in Bergerac war, und auf die durch den Botschafter Baron Mohrenheim in Caunterets veranstalteten Manifestationen verwiesen zu werden. Wohl ist weder dort noch hier ein Wort gesprochen worden, das im Ausland Anstoß erregen oder verletzen könnte, aber man muß sich vor Augen halten, daß bei der etwas erhöhten Temperatur, in welcher sich die heißblütigen Franzosen gegenwärtig befinden, eine sonst wenig bedenkliche Redewendung, ja selbst ein landläufiges glattes Kompliment genügt, um in ihren Gemüthern Hoffnungen zu erwecken und Illusionen zu nähren, die, wie die Dinge nun einmal liegen, auf friedlichem Wege nicht verwirklicht werden können. Welchen entscheidenden Ausdruck diese Hoffnungen in ernstzunehmenden politischen Kreisen Frankreichs finden, bezeugt der schon erwähnte Schluppassus des Berichtes über das Budget des Ministeriums des Aeußeren, welchen der Berichterstatter Herr Pichon seinen Kollegen zugefendet hat; derselbe lautete befanntlich: „Wir haben von Niemandem etwas zu fürchten, und wir haben Freundschaften erworben, welche unsere Zuversicht auf eine gutmachende Gerechtigkeit zu einer unerfütterlichen machen. Das Herz von Freude erfüllt, grüßen wir dieses Morgenroth, welches über unsere nächsten Geschicke emporsteigt.“ In einem Trinkspruche würden diese Worte mit ihrem jugendlich dithyrambischen Schwunge vielleicht wenig Bedeutung haben; aber in einem Schriftstücke, das die Grundlage parlamentarischer Berathung bilden soll, sind sie wohl geeignet, Befremden zu erregen. Vielleicht aber haben sie das Gute, daß sie die Diplomaten und Generale des Kaisers von Rußland, dessen friedliche Bestimmung sich so oft bekundet hat, veranlassen, sich einige Zurückhaltung im Hervorrufen von Manifestationen aufzuerlegen.

— England. Die Königin von England hat nach Londoner Meldungen die Einladung des deutschen Kaisers zu einem Besuch Deutschlands im nächsten Sommer angenommen. Der Aufenthalt der Königin in Deutschland wird sich auf vierzehn Tage erstrecken. Nur ein Theil dieser Zeit wird in Berlin und Potsdam, der Rest auf Schloß Stolzenfels am Rhein zugebracht werden.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 9. Septbr. Gestern Abend 10<sup>1/2</sup> Uhr erscholl abermals Feuerruf in unserer Stadt. Es brannte die neben der Schmid'schen Lohmühle gelegene Scheune des Klempnermstr. Ernst Schindler in der hinteren Rehme. Ehe die schnell am Plage erschienene Hilfe wirksam eingreifen konnte, war auch die Lohmühle und das demselben Besitzer gehörige gerabeüber liegende, nur von einer Familie bewohnte Wohnhaus vom Feuer ergriffen worden und brannten alle drei Baulichkeiten, welche weiche Dachung hatten, bis auf den Grund nieder. Nur dem Umstande, daß vollständige Windstille herrschte, ist es zuzuschreiben, daß das Feuer nicht weitere Ausbreitung gewann, denn die großen in der Lohmühle aufgespeicherten Borräthe an Rinden gaben dem Feuer ausreichende Nahrung und erschwerten die Löscharbeiten in nicht unbedeutender Weise. Von auswärtigen Spritzen waren am Brandplage erschienen Hundshäbel,

BB, 32 J.  
Kfirob hier  
hierführer  
Hermann,  
ed Günthel  
rifarbeiter  
Friedrich,  
Schädlich  
Kföweichen-  
hn, Bruno

fe

pr. 50 Kilo.

1

in

agen 10.  
obernsten

stock.  
weins-  
Zauer-  
in  
bach.

ü di

rt unter  
en zu ver-  
kunft in

senbahn

schm. Ab.  
12 6,15  
1,26 6,34  
1,50 7,04  
1,21 7,31  
1,01 8,07  
1,09 8,14  
1,17 8,22  
1,33 8,35  
1,44 8,45  
1,58 8,55  
1,02 9,01  
1,30 9,25  
1,50 9,40  
1,13 10,03  
1,26 10,16  
1,23 10,58  
1,18 11,42

von Aus-  
nde Om-

de 9,14  
in 9,24  
in 9,35  
at 9,41  
9,52  
10,9

anstalt:  
u. Adorf.

Chemn.  
ün.

Schönheiderhammer, Unterstüngenrath und Blauenthal.  
— Dresden. Am 2. und 5. dieses Monats hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 4% Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1847 u. 3% Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1855, betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. — Ferner ist noch darauf hinzuweisen, daß die 4% Anleihe vom Jahre 1847 durch die diesmalige Auslosung gänzlich getilgt ist und die letztausgelosten Schuldscheine dieser Anleihe vom 1. April 1892 ab zur Rückzahlung gelangen.

— Dresden. Vor einigen Tagen hat ein auf der Tollwitzerstraße wohnender Handarbeiter sein 1 1/2 Jahre altes Kind, ein schwächliches Mädchen, in unglaublich roher Weise mißhandelt. Er war aufgebracht, weil ihn seine Frau weckte und veranlaßte, auf Arbeit zu gehen. In seiner Wuth packte er das Kindchen, welches jene auf den Armen trug und welches heftig schrie, schlug es mit der Faust und warf es dann auf ein Bett. Das Kindchen schrie immer mehr, weshalb er es nochmals durchprügelte. Bald darauf schwoll der linke Oberschenkel des Kindes heftig an und es ergab sich, daß derselbe gebrochen war. Das arme Kind wurde in die Kinderheilstalt gebracht.

— Leipzig, 7. Septbr. In einem Grundstücke der Breitenfelder Straße im Stadttheile Gohlis hörten gestern Abend in der 8. Stunde dortige Hausbewohner aus der verschlossenen Wohnung des dort wohnenden Barbiers, Musikers und früheren Restaurateurs Wendt Rammern und Stöhnen. Sie verschafften sich Eingang, und bot sich nun denselben ein bejammernswerther Anblick dar. Die Ehefrau des Gedachten, die 44 Jahre alte Anna Wendt aus Ebbeleben, lag auf einem ganz verfaulten Lager ohne alle Zudecke, mit wunden, aufgelegenen Gliedern, starrend vor Schmutz und Ungeziefer. Das Zimmer war mit einem rein bestialischen Geruche gefüllt, und die beklagenswerthe Frau von dem Ungeziefer förmlich angegriffen. Nachdem der schreckliche Vorfall umgehend der Polizei mitgeteilt worden war, begab sich eine Abordnung von Polizeibeamten mit einem Arzt in die gedachte Wohnung, und wurde zunächst die Ueberführung der Wendt mittelst Krankentransportwagens nach dem Krankenhaus veranlaßt. Wie festgestellt worden, hat Wendt vor 5 bis 6 Wochen seine jetzige Wohnung bezogen und seine Frau schon krank mit dorthin gebracht. Seit dieser Zeit hat Niemand diese Frau im Hause zu sehen bekommen, auch ist weder ein Arzt, noch sonst Jemand daselbst aus und eingegangen. Wendt ist gewöhnlich am Tage fortgegangen, des Nachts spät nach Hause gekommen, hat die Wohnung verschlossen und den Schlüssel mitgenommen. Gestern hat derselbe auffälliger Weise den Schlüssel einer Hausbewohnerin mit der Weisung gegeben, die Wohnung aufzuschließen, wenn Jemand käme und nach seiner Frau frage. In der verfloffenen Nacht ist nun die Wendt im hiesigen Krankenhaus gestorben. Der Ehemann wurde sofort in Haft genommen.

— In Leipzig soll ein großes Omnibus-Unternehmen begonnen werden. Es handelt sich darum, die Stadt auf verschiedenen Linien zu befahren und verschiedene der Vorstädte mit ihr zu verbinden. Die Konzession ist vom Rathe bereits erteilt worden und hätte nach den Bedingungen die Ausführung des Unternehmens bereits in Angriff genommen werden müssen. Der Rath ist aber auf das von den Konzessionären an ihn gestellte Ersuchen eingegangen und hat die Frist, innerhalb deren die Bewerber um die Konzessionierung von Omnibuslinien in Leipzig mit der Verwirklichung ihres Projektes zu beginnen haben, um einige Zeit und zwar bis Ende des Jahres verlängert. Die Konzessionäre sind von der Erwartung erfüllt, daß es innerhalb der angegebenen Frist gelingen wird, die vorhandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Insbesondere die Berliner Finanzkräfte, welche an dem geplanten Omnibus-Unternehmen theilhaft sind, wollen unter allen Umständen dasselbe zur Ausführung bringen und sie halten für ihren Theil die erforderlichen Mittel bereit; nur bedingen sie, daß von einem Werke, welches in seiner Allgemeinheit der Stadt Leipzig zum Nutzen gereichen soll, sich die Leipziger Kapitalkräfte nicht ganz fernhalten und daß eine gewisse Summe des Betriebskapitals in Leipzig selbst aufgebracht wird.

— Mit den theueren Brotpreisen geht es hoffentlich nun herab. Eine Anzeige der Zittauer Bäcker-Innung verzeichnet auf das Sechspfundbrot 3 Pf. Abschlag. Wünschen die Bäcker-Innungen anderer Städte diesem Beispiele folgen!

— Schwarzenberg, 6. Septbr. In vergangener Nacht ist in hiesiger Gegend wiederum ein bedeutendes Schadenfeuer vorgekommen. Wie wir vernehmen, ist die zwischen Globenstein und Pöbla gelegene Seidel'sche Holzschleiferei niedergebrannt.

Heute Vormittag wurde auch in Aue eine dem Zimmermeister Georgi daselbst gehörige Scheune mit vielen Erntevorräthen ein Raub der Flammen.

— Gämmerwalde b. Sapp. In unserem Orte ist dieser Tage ein Fall vorgekommen, der die hohe Gefährlichkeit der Kreuzottern deutlich zeigt und zu recht großer Vorsicht mahnt. Die Leute eines hiesigen Gutsbesizers waren auf dem etwas entlegenen Felde beschäftigt. Mittags ging man nicht nach Hause, da das Mittagbrod geschickt werden sollte. Die Stunde des Essens war da, indeß es verging eine, die zweite Stunde, ohne daß die Beauftragte, die jugendliche Tochter, mit dem Mittagbrod erschien. Man stellte nun Nachforschungen an, bei denen sich zunächst ergab, daß das Mädchen mit den Speisen längst weggegangen war. Man machte sich nun auf, das Mädchen zu suchen und fand dasselbe nach Verlauf einer geraumen Zeit auf einem Feldraine liegend, bewußtlos und in auffälligem Zustande; das Blut war ihm aus Ohr und Nase gedrungen und waren Zeichen sichtbar, daß das Kind sich übergeben hatte. Man nahm zunächst an, daß das Kind etwas Unrechtes gegessen, vielleicht Tollkirschen oder Schierling, und schickte nun schleunigst nach dem Arzte nach Sapp. Derselbe ersah bei seinem Erscheinen sofort, daß das Kind an den Folgen eines Otternbisses litt und wendete sogleich die geeigneten Gegenmittel an. Das Kind schwebte mehrere Tage lang in höchster Gefahr, da die Blutvergiftung schon weit um sich gegriffen hatte. Ohne Zweifel war das barfußgehende Kind, das nach seiner Aussage vom Wege abgegangen war, um einige Himbeeren zu essen, bei dieser Gelegenheit unversehs auf eine Kreuzotter getreten und von dem Reptil in den Fuß gebissen worden.

— Lindenau, 7. Septbr. Gestern Nacht gegen 1/11 Uhr brach in dem Wohnhaus des Gutsbesizers Moritz Hempel Feuer aus, welches das Gebäude in Asche legte. Dank der eifrigen Thätigkeit der auf dem Brandplatz erschienenen Feuerwehren gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

— Nach einer Zuschrift der „Münch. Neuesten Nachr.“ aus Sachsen wird das Königreich Sachsen derjenige deutsche Staat sein, welcher mit einer allgemeinen Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise vorgehen will, ohne erst die Ergebnisse der Verhandlungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen abzuwarten. Die königl. Generaldirektion soll dieses Vorhaben kürzlich dem Verbands der sächsischen Gewerbevereine bekannt gegeben haben.

### 1. Ziehung 3. Klasse 120. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 7. September 1891.

50000 Mark auf Nr. 31636. 30000 Mark auf Nr. 84891. 20000 Mark auf Nr. 16978. 10000 Mark auf Nr. 10735. 5000 Mark auf Nr. 25044 66224 73003 76957 78767 90512. 3000 Mark auf Nr. 22217 33831 37392 50482 72524 77429 92798 93846 95867 97198.

1000 Mark auf Nr. 10250 11664 26945 29771 33866 36802 37307 41624 41564 46932 47888 49765 51906 55834 65261 66809 68978 76830 79127 81882 90127 90300 92235 96981.

500 Mark auf Nr. 4772 8275 10573 14485 20434 24826 25359 27720 30005 30351 35021 39042 41097 50659 51139 55940 56228 63259 65661 72783 72898 72222 76649 85556 85968 90394 93704 95092 95254 95997 97045.

300 Mark auf Nr. 1381 5423 5370 6127 7867 8046 8971 11482 11985 14944 15228 15141 16356 18553 19048 19229 20301 20930 21503 22320 23839 24215 24483 24754 25764 27682 28550 31257 33517 35420 36492 36697 40646 41992 41580 42995 47407 47816 48582 56541 51322 51153 53039 56172 57652 57094 57507 57868 57993 58724 58117 59659 63011 65313 65009 67177 69027 71624 71907 72018 73135 75987 76562 76171 78856 78036 79619 80240 83655 84539 85700 86404 88366 90103 90793 94988 94091 95161 97594 99571.

### 2. Ziehung, gezogen am 8. September 1891.

40000 Mark auf Nr. 55548. 15000 Mark auf Nr. 11582. 5000 Mark auf Nr. 31107 75159 81320 83596. 3000 Mark auf Nr. 16104 24397 28641 29499 31807.

1000 Mark auf Nr. 689 16197 18500 21586 22776 22395 25038 26000 37485 39711 45893 49158 53000 54508 69768 71180.

500 Mark auf Nr. 9032 10987 20273 28180 31780 31268 39486 43128 49932 50775 50889 59249 61610 65350 70240 70992 71720 73109 76429 80525 82119 86113 86258 87207 87796 89571 94750 98307 99909.

300 Mark auf Nr. 309 1010 5312 6987 8134 8778 11505 14671 15770 15693 17603 17473 17839 23573 27719 28129 29372 30069 30997 35603 35201 37615 37876 37187 37697 38274 38589 39183 42832 42340 43297 48577 49667 49276 50359 51636 51197 52701 58130 59170 61687 63779 63603 64707 64347 65402 68906 70281 74536 75195 75016 75663 77268 79527 80599 83555 83807 84430 88469 88004 88399 89592 89649 90938 90581 93821 95966 96644 97551 97834.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

10. September. (Nachdruck verboten.)  
Nachdem im Februar 1867 der norddeutsche Reichstag bereits eröffnet worden, begann derselbe am 10. September 1867 seine erste ordentliche Legislatur-Periode. Die Thronrede war in rein geschäftlichem Ton gehalten; bei der Redebehalte aber deutete Bismarck auf die zu erhoffende deutsche Einigung hin. Er sprach es aus, daß ihm jedes Drängen fern liege, um den Süden zum Eintritt in den Nordbund zu bestimmen, daß aber, wenn Norden und Süden, wenn die Nation diese Einheit wolle, kein Minister stark, keiner muthig oder keiner kleimüthig genug sein werde, dies zu verhindern.

11. September.  
Am 11. September 1709 fand ein Mann seinen Tod, dem Niemand eine Thranen nachweinte; in der Schlacht bei Ralplagant, die Prinz Eugen und Marlborough den Franzosen lieferten und in der diese vollständig geschlagen wurden, fiel auch der Graf von Melac, der französische General, die Geißel der Pfalz, dessen Name mit den schlimmsten Schandthaten ver-

knüpft ist, die auf deutschem Boden von Fremden verübt wurden. Er war es, der das Heidelberger Schloß hatte in die Luft sprengen lassen, eine Maßregel, die keineswegs im Interesse des Krieges, den Frankreich mit Deutschland führte, gelegen hatte, die vielmehr lediglich ein Ausfluß der Grausamkeit war, mit der französische Generale in deutschen Landen wütheten. Der gesprengte Thurm des Heidelberger Schloßes ist noch jetzt ein stiller Zeuge von der Barbarei der zivilisirtesten aller Nationen.

### Erna.

Novelle von L. Haidheim.  
(19. Fortsetzung.)

Vor der Abreise wollte Erich sich bei seinen nächsten Nachbarn, den Herren von Rochlig, von Satben und Werninghaus empfehlen. Besonders der Erstere hatte sich zu ihm in der letzten Zeit mehr und mehr freundschaftlich gestellt.

Zunächst suchte er Herrn Werninghaus auf; der reiche Fabrikherr war verreist.

Bei den Satbens traf er verschiedene Gäste, lauter Verwandte der Familie, und als er sich nach einer halben Stunde tödtlich langweilig dahinschleichender Konversation wieder empfahl, nahm er den Eindruck mit sich fort, daß er gestört habe und daß man sich dort inmitten einer erregten Unterhaltung befunden, die jedes Mitglied des Kreises ungern abgebrochen sah, mit Ausnahme des Hausherrn, der ihn so liebenswürdig wie immer empfing.

Von da ritt er die kurze Strecke weiter am südlichen Ufer des Sees entlang zu den Rochlig. Wie peinlich war es ihm jetzt, daß er den Kalands so schroff entgegengetreten. „Unfrieden mit den Nachbarn ist ein Dorn im Fleisch,“ hatte sein Onkel ihm noch vor wenigen Tagen gesagt und ihm gerathen, auf irgend eine schickliche Weise einzulenkten.

„Was Du rückwärtslos gegen Froysbergs Nachbar Dir erlaubst, das kannst Du gegen den eigenen schwer ungeschehen machen!“ sagte sich Erich seitdem und grübelte unaufhörlich über einen Vorwand, sich auf dem Sonnenstein noch vor seiner Abreise einzuführen.

Dazwischen kamen ihm auch wieder zornige Aufwallungen gegen Erna; er konnte ihr jenen Blick nicht vergessen, und dabei fühlte er mehr denn je, daß er nicht fort dürfe, ohne ein gutes Wort gesprochen zu haben.

So ist der Mensch aus Widersprüchen zusammengesetzt! Und Erich merkte seinen Zustand nicht einmal, sondern redete sich jetzt ein, er thue dies Alles nur um des lieben Friedens willen.

Ah, er konnte ihr doch nicht sagen, daß er in seiner damaligen Stimmung sich selbst nicht gekannt, daß er sie dennoch lieb gewonnen, daß — daß — Aber was machte sich Erna aus ihm?

Unter solchen Gedanken ritt Erich von Willwart auf den Gutshof des Barons von Rochlig, und das erste, was seine Augen erblickten, war die Equipage Kalands.

Der Kutscher sprang herbei, da eben ein anderer Diener nicht zur Stelle war. Erich erkannte den Fritz. Der junge Mann lachte über das ganze Gesicht.

„Ja, gnädiger Herr, ich bin Kutscher geworden und die Kathrin und ich vergessen es lebenslang nicht, wie gut Sie gegen uns gewesen sind!“ erwiderte er auf ein freundliches Wort Erichs, und dies Wort klang fast herzlich, so sehr freute Erich sich, daß er Kaland hier traf.

„Ist Herr Kaland allein hier?“ fragte Erich im Flur, während Fritz ihm eifrig half, sich seiner Reitgamaschen zu entledigen.

„Das gnädige Fräulein und Fräulein Meister auch, gnädiger Herr,“ erwiderte Fritz und ein schlaues Lächeln huschte über sein Gesicht, denn Kathrin hatte ihm anvertraut, ihr Fräulein habe sie so viel ausgefragt nach dem Herrn Baron von Willwart und habe so hübsch gelächelt und so roth ausgesehen, als sie den gnädigen Herrn so recht von Herzen gelobt.

„Wer ist Fräulein Meister?“ fragte Erich.

„Das ist unsere Tante, gnädiger Herr, die regiert das ganze Haus, denn was die Mütter vom gnädigen Fräulein war, die ist todt, und verwandt ist sie eigentlich gar nicht, aber das geht immer: Fragt Tante Luise!“

„So, so!“ murmelte Erich, den Redefluß des Dieners kurz abbrechend. Dann ging er hinein.

Sonderbar! Er hörte sie im Salon alle lebhaft durcheinander reden, und als dann die Anmeldung verlautete, entstand mit einem Male eine tiefe Stille. In diese Stille hinein klang eine scharfe Frauenstimme: „Wenn man den Wolf nennt —“

„Pst! Pst!“ hieß es dann.  
Er hörte Alles. — Man hat also von ihm geredet.

Ehe er sich recht darüber klar wurde, erschien der Baron von Rochlig aber schon in der Stubenthür und rief ihm in seiner jovialen Weise, wenn auch mit etwas verlegenen Mienen entgegen: „Gerade halten wir hier ein kleines Scherbengericht über Sie, lieber Willwart, nur herein! Was ist das für eine Manier, daß Sie Haus und Hof gleich allein lassen und für Gott weiß wie lange verreisen wollen?“

Damit hatte er Erich in den Gartensaal geführt, wo dieser außer der Frau von Rochlig nur die Kalands traf.

daß  
so we  
rum  
Nach  
nehm  
schafte

gegen  
ihrem  
land  
barn  
ten.  
auch

Da m  
herein  
dem S  
samme  
mir zu

Dem li  
wohl f  
die No

Er  
als in  
Kaland  
roth w

Ma  
frei, g  
gnügte

„unser  
den E  
dringen  
ihre sen  
in eine  
durfte

bares  
die Ar  
erläube  
ihm zu

Her  
Weise.  
dieser  
können  
ruhige  
in Wor

Ma  
großer  
gelten,  
zu mach  
erzählen  
nichts

Ern  
Schuld,  
stellte.

Grund  
ohne der  
Scherzen  
machte s

Erich  
Der gan  
Kausch  
flatterte  
danken r

zu berü  
Mit  
so auffa

sich ent  
diese bei  
der zuge  
eine Ahn  
welche v  
vergeblic  
suchte de

strahlend  
Man  
Eichen d

Der  
drüben o  
das grau

Eine  
Damen,  
und freie  
von einer

Es n  
unglücklic  
über ihn  
rückhaltlo  
der Ande  
gefällig

In d  
mehr dar  
nicht trä  
eine klein  
von Roch  
ist ja do  
sagen, wa  
Derz. J  
— Wissen  
Froysberg  
Schulden

„Sie verdienen ernstliche Strafe, Herr Nachbar, daß Sie Ihrer Pflichten gegen den lieben Nächsten so wenig eingedenk sind! Meinen Sie, daß wir darum den Winter hier einsam sitzen, damit unsere Nachbarn uns im Sommer auch allein lassen? Da nehmen Sie ein Beispiel an den Sonnensteiner Herrschaften.“

So rief ihm die Frau vom Hause freundlich entgegen und reichte ihm die Hand, indem sie ihn mit ihrem guten herzwinnenden Lächeln vor Herrn Kaland führte. „Sehen Sie, das sind treue gute Nachbarn, und die soll man nach Gottes Gebot hochhalten. So wollen wir Ihnen sein und so sollen Sie auch uns leisten, was Recht und Pflicht ist!“

„Das will ich mit tausend Freuden, gnädige Frau! Da muß ich aber Herrn Kaland gleich von vornherein sehr um Verzeihung bitten, daß ich mich auf dem Sonnenstein noch nicht vorstellte. — Ein Zusammentreffen der widrigsten Umstände — ich bitte mir zu glauben, daß ich es herzlich bedauere!“

Das Herz war Erich Willwart aufgegangen bei dem lebenswichtigen Empfang und dem, wie er sehr wohl fühlte, so zarten, wie absichtlichen Hinweis auf die Nachbarnpflichten.

Er erröthete — nie hatte er besser ausgesehen als in dieser bescheidenen bittenden Haltung. Herr Kaland schüttelte ihm veröhnt die Hand. Erna war roth wie eine Rose und lächelte ihm zu.

Mit einem Schlage fühlte Erich sich erleichtert, frei, glücklich und in wenigen Minuten saß er in vergnügtem Geplauder bei den Damen.

Was verschlug es ihm, daß das Fräulein Meister, „unsere Tante“, wie Fritz sie genannt, mit forschenden Blicken bis auf den Grund seiner Seele zu dringen suchte, was kümmerete ihn ihr Widerspruch, ihre sentenzenreiche kaltherzige Philosophie, er schwamm in einem Meer von Glück und Wonne, denn eben durfte er Erna unter Scherz und Lachen sein sonderbares Benehmen neulich auf dem See erklären und die Art, wie er es that, ließ ihre Wangen noch heißer erglühen, ohne daß sie den mindesten Grund hatte, ihm zu zürnen.

Herr Kaland gab sich in seiner ruhigen sicheren Weise. — Erich begriff sich selbst nicht, wie er gegen diesen Mann so thöricht und unfreundlich hatte sein können und fast demüthigte ihn Kalands gleichmäßige ruhige Freundlichkeit jetzt mehr, als es ein Vorwurf in Wort oder Miene gethan haben würde.

Man besprach seine Reisepläne. Er gab mit großer Offenheit seine Gründe dafür und ließ es gern gelten, daß er seinen Schwestern eine Freude damit zu machen wünschte. — Dabei konnte er Erna auch erzählen, wie sehr Emmy sich gewundert, daß dieselbe nichts gethan, sie in der ersten Trauerzeit zu sehen.

Erna lachte wie er und behauptete, daß sei seine Schuld, während er sich als den Mißhandelten darstellte. So streiften sie fortwährend den geheimen Grund ihres nun so plötzlich beigelegten Streites, ohne denselben direkt zu berühren, und dies neckende Scherzen über ein Weh, welches Beide tief gefühlt, machte sie jetzt, nun es vorüber war, um so glückseliger.

Erich dachte nicht daran, wieder aufzubrechen. Der ganze lange Sommerabend verging ihm in einem Rausch von Glück und wie ein Falter um das Licht flatterte seine Unterhaltung um die geheimsten Gedanken und Wünsche seines Herzens, ohne sie direkt zu berühren.

Mit geheimen Erstaunen sahen die übrigen eine so auffallend plötzliche und unerkennbare Sympathie sich entwickeln. Sie konnten nicht wissen, wie lange diese beiden jungen Herzen schon sehnsüchtig einander zugestrebte, und wenn ein Mitglied des Kreises eine Ahnung davon hatte, so war es Tante Luise, welche von Minute zu Minute unruhiger ausfas und vergeblich warnende Blicke auf ihren Zögling warf oder denselben auf alle mögliche Weise abzuziehen suchte von dem eifrigen Geplauder mit dem glückstrahlenden Willwart.

Man nahm im Garten unter großen uralten Eichen das Abendbrot ein. —

Der Blick über den See war wunderschön heute; drüben am andern Ufer lugte aus dichtem Gezweig das graue Schieferdach von Schloß Froydsberg.

Eine treffliche Pfirsichbowle schmeckte auch den Damen, die Stimmung belebte sich mehr und mehr, und freier und ungezwungener glitt die Unterhaltung von einem Gegenstand auf den Andern.

Es war ganz natürlich, daß man auch auf den unglücklichen Froydsberg kam. Die Art, wie Erich über ihn und die Katastrophe redete, war so offen und rüchhaltlos, daß er nicht begriff, warum sich die Blicke der Andern so eigenhümlich zustimmend und wohlgefällig kreuzten.

In der nächsten Minute dachte Erich schon nicht mehr daran, er hätte besseres zu thun, und ließ sich nicht träumen, daß eben jetzt, wo man sich erhob, eine kleine Promenade zu machen, Tante Luise Herrn von Kochly zustüßerte: „Aber bester Baron, das ist ja das richtige Sturmlaufen! Und Sie mögen sagen, was Sie wollen — man sieht in keines Menschen Herz. Ich begreife Erna nicht. — Ich bin empört! — Wissen Sie denn nicht, daß man erzählt, das Froydsbergsche Vermögen würde kaum reichen, die Schulden dieses Eroberers zu beden. Die ganze

Majorathsherrlichkeit kommt unter Sequester, wenn es dem jungen Herrn nicht gelingt, eine reiche Erbin —  
„Aber meine liebe gute Tante Louise,“ lachte Herr von Kochly belustigt, „sollte es dem armen Willwart denn nur um die Erbin zu thun sein? Sehen Sie doch nicht in jedem lebigen Mannsbild einen Mammonsnecht, einen Geldwolf! Sie befeidigen ja unausgesetzt mit Ihren „wohlgeprüften Lebensansichten“ die ganze Menschheit!“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— London. „Zack der Aufschlicher“ soll wieder einmal gefaßt sein. Vor einigen Tagen hörte man kurz vor Mitternacht in einer berüchtigten Straße in Osten Londons, wo Zack schon zwei Opfer abgeschlachtet hat, Hilferufe. Die Polizei war diesmal alsbald zur Stelle und fand eine Prostituirte mit einem Manne ringend. Er hielt einen Revolver in der Hand, war wie ein Gentleman gekleidet, und gab an, den Revolver nur zur Nothwehr gezogen zu haben. Befragt, was er zu einer solchen Zeit in dieser verrufenen Gegend mache, erwiderte er, er habe die Plätze besuchen wollen, wo Zack the Ripper seine Mordthaten begangen. Eine Droßke war auf ihn in der Nähe. Das war richtig, machte aber keine Sache nur verdächtiger, da man bei ihm ein langes Schlächtermesser und einen kleinen schwarzen Sack fand. Und da sein Aussehen auf die Beschreibungen paßt, die von Zack gegeben wurden, so hofft man, daß in ihm Zack endlich gefunden und dingfest gemacht worden sei.

— Angesichts der Thatsache, daß es noch immer viele Menschen giebt, welche eine Petroleum-Lampe nicht in der rechten Weise zu behandeln verstehen, sei auf Nachstehendes besonders aufmerksam gemacht: Petroleum-Lampen brennen schlecht: 1) wenn der Docht nicht gerade abgeschnitten ist; 2) wenn der Cylinder nicht paßt; 3) wenn der Docht zu alt ist. Das Geradeschneiden des Dochtes ist sehr schwierig, es ist dazu jedenfalls eine scharfe Scheere erforderlich. Uebrigens braucht man den Docht nicht zu schneiden; es genügt das Darüberwischen mit einem Buglappchen, nachdem man den Docht etwa einen Millimeter über den Rand des Brenners hinausgeschraubt hat. Dabei muß man aber die Röhre des Brenners jedes Mal gut reinigen. Jeder Cylinder ist untauglich, der eine zu hohe Kappe besitzt, d. h. bei dem die Einschürung zu hoch angebracht ist. Bei solchen Cylindern giebt auch die beste Lampe ein trübes Licht und schwelt leicht beim Herausdrehen des Dochtes. Die Einschürung des Cylinders darf nur 2 cm. über dem Rande des Brenners stehen. Cylinder mit zu hoher Kappe tausche man um oder lasse sie vom Glaser abschneiden. Besser etwas zu niedrig als zu hoch, weil man bei Cylindern mit niedrigen Kappen durch Hinauf- oder Hinabschieben in der Hülse des Trägers die Flamme nach Belieben reguliren kann. Eine Petroleumflamme niedrig drehen, um Del zu sparen, ist eine ganz verfehltete Speculation. Eine niedrige Flamme verbraucht ebensoviele Petroleum wie eine normal brennende; bei ersterer verunreinigt nämlich, wie der Geruch lehrt, ein Theil des Oeles, was den Docht selbst betrifft, so empfiehlt es sich, ihn alle 3 Monate zu erneuern, weil er nach dieser Zeit wegen des eingedrungenen Schmutzes nicht mehr saugt.

— Haremsdamen als Tapsereitsmedaillen. Von Zeit zu Zeit pflegt der Emir von Afghanistan, nach einem alten Brauche an seinem Hofe, einige Damen aus seinem wohlbesetzten Harem an die verdienstvollsten und tapfersten Offiziere seines Heeres zu verschenken. Da diese Damen gewöhnlich sehr schön sind und vom Emir auch eine stattliche Mitgift erhalten, so werden natürlich jene Offiziere beneidet, denen das Glück so eine Haremsperle in den Schoß geworfen hat. Vor Kurzem hat nun der Emir wieder eine solche Damenvertheilung vorgenommen, und zwar hat er diesmal acht Haremsdamen verschenkt. Die acht dazu bestimmten Offiziere verfügten sich in den Audienzsaal des Palastes wo der Emir, umgeben von seinem Kriegsminister und dem Eunuchen-Chef, sie erwartete. In einem Nebengemache befanden sich die acht Haremsdamen. Nun trat die jüngste dieser Damen tief verschleiert in den Saal, besichtigte die Offiziere und überreichte einem derselben, der ihr am besten gefallen, eine Rose, als Zeichen, daß sie ihn erkoren habe. Das Pärchen verließ sogleich den Saal. Nun folgten die anderen Damen, je nach ihrem Alter, und wählten sich gleichfalls einen Gatten.

— Deidesheim. In der ganzen Stadt herrscht freudige Aufregung. Es hat sich herausgestellt, daß sämtliche Steuerzahler der Stadt irrthümlicher Weise in den letzten Jahren zu viel Steuern bezahlt haben. Die überschüssigen Beträge werden in diesen Tagen den Bürgern kapitalisirt wieder eingehändigt. Die höchste Summe, die auf einen Steuerzahler entfällt, beträgt — 3 Pfennige.

— Bei der Befegung Oberischwabens durch die östereichischen Truppen im Jahre 1746 betrogen sich die Husaren besonders übermüthig. Ein Husar ging wie der „Bär“ erzählt, so weit, daß er sich von dem Bauer, bei dem er in Quartier lag, und dessen

Knecht in den Schlaf wiegen ließ; dabei mußten die Weiden nach Art eines katholischen Responsoriums singen:

Der Bauer: Ich wiege den gnädigen Herrn!  
Der Knecht: Und das thu' ich gar so gern!

Als der Husarenoberst die Schwadron inspizierte, bellagte sich der Bauer. Der Oberst ließ in Folge dessen vor versammeltem Kriegsvolk dem Husaren 25 tüchtige Hiebe auf die Verlängerung des Rückens abwechselnd durch denselben Bauern und seinen Knecht geben. Dabei mußten dieselben folgendes Responsorium anstimmen:

Der Bauer: Ich prügle den gnädigen Herrn!  
Der Knecht: Und das thu' ich gar zu gern! —

Das Schickanten der Bauern soll seitdem aufgehört haben.

— Erhabenes Vorbild. Instruktionsoffizier: „Die Schildwache darf den ihr anvertrauten Posten unter keiner Bedingung eigenmächtig verlassen. Merkt Euch das, Ihr jungen Leute, und nehmt Euch ein Beispiel an dem römischen Krieger Pompeji, der während des furchtbaren Ausbruchs des Vesuvs vor der Wohnung des Kommandeurs Wache stand und von glühendem Ascheregen überschüttet wurde. Mit einer Ausdauer, die ihres Gleichen sucht, blieb der brave Soldat in strammer Haltung auf seinem Posten, bis er endlich siebzehnhundert Jahre später ausgegraben wurde!“

— Zarte Andeutung. Der Kaufmann Lillenthal ist mit seinem Buchhalter beschäftigt, die Bücher abzuschließen, und findet, daß ein sonst pünktlich zahlender Kunde nicht regulirt hat. „Schreiben Sie mal dem Manne sofort eine Postkarte!“ fordert er den Buchhalter auf. — „Aber, Herr Lillenthal“, wendet dieser ein, „man darf doch eine Mahnung nicht auf eine offene Karte schreiben!“ — „Wieso nicht“, erwidert Lillenthal, „Schreiben Sie nur die Adresse — werd' ich's Ihnen zeigen!“ — Der Buchhalter thut es, und Lillenthal schreibt auf die Rückseite der Karte nur das eine bedeutungsvolle Wort: „Run?“

— Im Kurfaal eines französischen Badeortes, so erzählt der „Figaro“, wird eine Sammlung für die Hinterbliebenen verunglückter Seeleute veranstaltet. Eine der sammelnden Damen, eine reizende Pariserin, tritt mit ihrem Teller an einen steifnackigen englischen Lord heran. „Danke!“ ich habe schon gegeben!“ tönt es ihr trocken entgegen. Sie verbeugt sich lächelnd, wie nur eine Pariserin lächeln kann. Da holt der Lord ein Goldstück heraus und legte es ihr auf den Teller mit den Worten: „Das ist für Ihr schönes Auge!“ — „Ich hab' zwei, mein Herr!“ entgegnete sie munter, und der Lord spendet unter dem beifälligen Lachen der Umstehenden ein zweites Goldstück.

— Ein gutes Wort. Der Sohn vom Schwarzbachmüller will heirathen. Als er seinem Vater die Sache vorträgt, donnert der ihm entgegen, daß er sich das aus dem Sinn schlagen solle; daraus würd' nichts! Da legt der bei der Verhandlung anwesende Großvater des Heirathslustigen folgendes gute Wort für ihn ein: „Laß doch dem Bub'n sei Will'n! Warum soll der's besser han als wir!“

— Vom Regen in die Traufe. „Ach,“ sagt der Herr Assessor, wie er mit seiner Frau spazieren geht, „da kommt der Herr Rath mit seiner Gehälfte — ich mag den faden Leuten nicht begegnen!“ — „Rasch, rasch da hinein!“ flüsterte sein Weibchen und zieht ihn ins — Modemagazin.

— Gutes Gewissen. Richter: „Angeklagter, Sie sind jetzt entlassen, — der wirkliche Dieb ist ermittelt!“ — Lehmann: „Nu, sehn Se, Herr Richter, ich hab' mer doch gleich jedacht, det id unschuldig bin.“

### Standesamtliche Nachrichten von Eibenshock

vom 2. bis mit 8. September 1891.

Geboren: 228) Dem Hufschmied Friedrich Paul Krauß hier 1 Z. 229) Dem Maschinenführer Ernst Magnus Unger hier 1 S. 230) Dem Fabrikarbeiter August Albert Seidel hier 1 Z. 231) Dem Maschinenführer Ernst Emil Baumann hier 1 Z. 232) Dem Lehrer Carl Friedrich Bräuer in Blauenenthal 1 S.

Aufgebeten: 44) Der Handarbeiter Gustav Oswald Unger hier mit der Maschinengehilfin Emilie Friederike Flach hier.

Geschließungen: 41) Der Bordrunder Paul Cornel Wagner hier mit der Zuschneiderin Anna Wilda Flemming hier. 42) Der Schneider Ernst Bruno Gräßig hier mit der Stickerin Jenny Unger hier. 43) Der Steinmetz Oskar Richard Fugmann in Sofa mit der Näherin Anna Marie Albert in Blauenenthal. 44) Der Dienstknecht Albert Eduard Georgi hier mit der Kupfererbin Emma Emilie Baumann hier. 45) Der Buchdruckermeister Max Eduard Ungethüm in Lengensfeld mit der Emma Selma Dörffel hier.

Gestorben: 173) Der ledigen Stickerin Rosa Theresie Rau hier Sohn, Gustav Conrad Willy, 1 M. 10 Z. alt. 174) Des Stickerinbesizers Karl Bernhard Reubert hier Sohn, Hans Bernhard, 1 M. 30 Z. alt. 175) Des Handarbeiters Gustav Emil Rühlmann hier Sohn, Alfred Albert, 3 M. 11 Z. alt. 176) Der Deconom Carl Friedrich Heinz in Wildenthal, ein Ehemann, 73 J. 4 M. 28 Z. alt. 177) Des Maschinenführers Gustav Emil Stemmler gen. Staab hier Tochter, Martha Marianne, ein Zwillingstind, 2 M. 26 Z. alt. 178) Des Fabrikarbeiters Carl Bernhard Hüthel in Blauenenthal Sohn, Georg Willy, 1 J. 10 M. 25 Z. alt. 179) Des Maschinenführers Gustav Emil Stemmler gen. Staab hier Tochter, Helene Marianne, ein Zwillingstind, 2 M. 26 Z. alt. 180) Des Handarbeiters Adolf Emil Stemmler hier Tochter, Hulda Minna, 3 M. alt. 181) Des Zimmermanns Ernst Gustav Weiß hier Tochter, Clara Doris, 3 J. 4 M. 3 Z. alt.

# Postschule — Eisenbahnschule zu Altenberg im Erzgebirge.

Neue Course beginnen am 6. October dieses Jahres — Prospekte gratis.

**Hausgrundstück**

in der Nähe sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Expedition d. Bl.

## Turn-Verein.

Der Turn-Verein hält **Sonntag**, den 13. d. Mts. sein **Abturnen** nach folgender Weise im hiesigen Schulgarten:

- 2 Uhr Stellung im Deutschen Haus.
- 2/3 Abmarsch nach dem Schulgarten und Turnen daselbst.
- 1/2 7 Abmarsch durch die obere Stadt nach dem Deutschen Haus.
- 8 Kränzchen für Mitglieder.

Die geehrten Vereinsmitglieder, sowie Freunde und Gönner der Turnsache werden hierdurch ergebenst eingeladen.

Eibenstock, d. 9. Septbr. 1891.

**Der Turnrath.**

**NB. Donnerstag** Abends 9 Uhr **Vertheilung der Damenkarten.**

## Die Landwirthschaftliche Lehranstalt zu Auerbach i. V.

beginnt ihren nächsten **Winter-Kursus** am **Montag**, den **26. October** l. J. Anmeldungen von Schülern wollen baldmöglichst an den Unterzeichneten gerichtet werden, von welchem auch Satzungen und Lehrplan etc. zu erhalten sind.  
**Schäzler, Direktor.**

## Kartoffel-Verkauf.

Neue Speisekartoffeln, à Ctr. 4 Mark, verkauft  
**Hammergut Blauenthal.**

## Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

**Gegründet im Jahre 1831.**

Gewährleistungs-Fonds an Kapital und baaren Reserven:

**43 Millionen 303 Tausend 671 Gulden 22 Kreuzer.**

## Feuer-, Glas-, Transport- und Lebens- Versicherung.

Policen werden in Reichsmark ausgestellt.

Zur Auskunftsvertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent

**Emil Zeuner in Eibenstock.**

## Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: **Herr Paul Beger.**

**Karl Stemmler, Korbmacher**, Hintere Rehmerstr. Nr. 218, **Anna Tittel, Bohrfluhbezieherin**, wohnhaft bei Frau verw. Ungethüm, Poststraße Nr. 134, **Anna Stemmler** und **Louise Röder, Bürstenmacherinnen**, Am Brühl Nr. 342, werden zu Arbeitsaufträgen empfohlen von

**A. Büttner,**

Director der Königlichen Blindenanstalt.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 73,, Pf.

### Todes-Anzeige.

Heute früh 1/4 Uhr wurde mein lieber Mann, der Tischlermeister **Louis Petzoldt**, nach langem, schwerem Krankheitslager in seinem 77. Lebensjahre durch einen sanften Tod von seinem Leiden erlöst.

Um stille Theilnahme bittet verw. **Marie Petzoldt**, zugl. im Namen der Hinterlassenen.

Eibenstock, d. 8. Septbr. 1891.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr statt.

Dem Wunsche des selig Entschlafenen entsprechend lehnen wir Blumenschmuck dankend ab.

In einer Stadt im mittleren Erzgebirge ist eine sehr gut eingerichtete und mit bestem Erfolg betriebene

## Fleischerei

veränderungshalber preiswerth zu verkaufen. Das Grundstück befindet sich im besten baulichen Zustande, trägt ohne Fleischerei 324 Mt. Miete und ist in der Landesbrandkasse mit 7000 Mt. eingeschätzt.

Käufer wollen sich direkt an den Besitzer wenden.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

## CACAO-VERO.

entölt, leicht löslicher Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichtester Verdaulichkeit und der Möglichkeit schneller Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertroffen Cacao.

Preis per 1/2 1/4 1/2 1/4 = Pfd.-Dose 850 300 150 75 Pfennige.

**HARTWIG & VOGEL**

Dresden

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delikatess-, Drogen- und Spezial-Geschäften.

### Geschäftsräumlichkeiten

werden sofort zu mieten gesucht. Off. sub. F. R. O. an die Exp. des Bl.

### Ein zuverläss. Pferdewärter

(ferner Reiter und Fahrer) wird zum baldigen Antritt gesucht. Bediente Cavalisten bevorzugt. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Abonnieren Sie sich auf das

Pro Heft  
**50 Pfg.**  
= 30 kr.  
ö. W.



Preis pro Heft 50 Pfg.

Alle 14 Tage ein 7-8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstbeilagen.

Inhalt: Romane

Novellen

Erzählungen

Humoresken

interessante und

belehrende Aufsätze

Probhefte zur Ansicht

frei in's Haus!

In allen Buchhandlungen zu haben.

aus allen Gebieten des Schönen und Wissenswürdigen.

Neu!

Neu!

Neu!

## Jagd-Versicherung

## „Urania“

Actiengesellschaft für Kranken-, Unfall- und Lebensversicherung zu Dresden.

Die Prämie für Versicherungen gegen alle Unfälle während der Jagd incl. Hin- und Rückreise zum resp. vom Revier beträgt für je 10,000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall mit 3 1/2 Mark täglichem Krankengeld

auf 8 Tage . . . . . Mt. 5.00  
auf 1 Monat . . . . . Mt. 7.50  
auf 6 Monate . . . . . Mt. 20.00

Policen zur **Selbstaussfertigung** bei der Direction zu Dresden, Marienstraße 15, und den Herren **Paul Rich. Ficker** in Eibenstock, **Gustav Doss** in Carlsfeld zu haben.

Händler für Jagdrequisiten zum Verkauf von Jagdpolizen gesucht.

## Bedeutender Nebenverdienst.

Jedermann kann jährlich mehrere Tausend Mark durch Verwendung seiner freien Zeit verdienen. Offerten unter B 7090 befördert Rudolf Mosse, Berlin S.-B.

## Röchin.

welche Hausarbeit leistet u. Plätzen kann, auf sofort gesucht.

Anerbieten unter J. S. postlagernd Schönheiderhammer.

Sämmtl. lieben Freunden, Bekannten und Verwandten, welche uns bei der drohenden Feuergefahr so hilfsbereit zur Seite standen, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

C. W. Lorenz u. Frau.

## Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:

**Bergmann's Liliemilch-Seife** von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei

**Apotheker Fischer.**

## Zu verkaufen

ein Stamm vorjährige gute Leghühner bei

**A. Kleemaier.**

## Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag: **Scat- und Schafstopf-Abend.**

**Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- u. Lungen-Leiden, Katarrh, Kinderhusten etc. Unzählige Atteste.**

## Rheinischer Trauben-Brust-Honig

analysirt und begutachtet von Dr. Freitag, Königl. Professor, Bonn; Dr. Bischoff, Berlin; Dr. Birnbaum, Hofrath u. Professor, Karlsruhe; Dr. Schulte, Biedum; Dr. Gräfe, Chemnitz u. A. St. Gutachten von Dr. Rüst, Großh. Medicinalrath in Grabow als leichtlösendes Mittel bei Husten, Verschleimung, Keuchhusten der Kinder allen anderen Mitteln vorzuziehen.

\*) In Flaschen à Mt. 1 1/2 u. 1 nebst Gebr.-Anm. in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

## 1891er

**Braunschweig. Gemüse-Conserven** in großen und kleinen Dosen hält bestens empfohlen

**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

## Universal- u. Gummi-Wäsche,

sowie **Ersatz-Knopfstöcher** empfiehlt **W. Deubel.**

## Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krägen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau, Th. Budde, Apoth. Allein ächt in der **Apothete in Eibenstock.**

## Athlet- u. Muttersprigen,

**Inhalations-Apparate, Luftfischen, Unterlagstoffe** u. s. w. hält stets am Lager **W. Deubel.**

## Die Niederlage

der ächten Rennenspennig'schen **Schnurraugen-Pflasterchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**